

»Körper erkunden«

Studentische Filme nicht nur im Studentenwettbewerb: Im European Panorama lief Ester Amramis Abschlussfilm *Anderswo* – DP Johannes Praus komplettiert damit einen Camerimage-Hattrick.

Anderswo hatte auf der Berlinale Premiere. Davor haben Sie mit Nach Wriezen einen langen Dokumentarfilm gestaltet. Wie kommt man während des Studiums zu Langprojekten?

Johannes Praus: Ich drehe einfach gerne. Und es gab im Studium zum Glück schon genug Arbeit. *Nach Wriezen* von Daniel Abma war mein Diplomfilm, und *Anderswo* mein erster Film als Meisterschüler von Peter Badel. Aktuell drehe ich wieder dokumentarisch.

Noch ein langes Projekt als Meisterschüler?

Johannes Praus: Ja, wieder mit Daniel Abma. Wir drehen einen Film über Transgender in Kuba. Eine Woche nach dem Camerimage bin ich wieder dort. Insgesamt kommen wir dann auf fast drei Monate Drehzeit. Wir haben im November 2013 ohne Geld begonnen und haben direkt die Suche nach Protagonisten in Kuba gefilmt. Das hat uns die Finanzierung ermöglicht..

Wieso Kuba? Gibt es da besonders große Akzeptanz oder Ablehnung für Transsexuelle?

Johannes Praus: Eben das wollen wir mit *Transit Havana* herausfinden. Auf Kuba verbinden sich Machismo, Katholizismus, Sozialismus. Mariella Castro, Fidels Tochter, hat vor sieben Jahren ein Programm eingeführt, bei dem Menschen, die ihr Geschlecht operativ verändern wollen, vom Staat unterstützt werden. Da operieren niederländische Spezialisten dann eine Woche vor Ort. Castro sagt: »Es ist Teil des Sozialismus, dass wir die Wünsche aller Menschen respektieren.« Diese Widersprüche sind interessant. Wir sind im Film ganz nah bei den Menschen.

Was heißt das: reine Handkamera?

Johannes Praus: Wir haben zwei Welten im Film – die offizielle Welt um Castro und die



Foto: Sabine Felberhof

Chirurgen, die wir mit statischen langen Brennweiten fast »klinisch« filmen. Das Leben der Protagonisten habe ich mit Handkamera mit Festbrennweiten aufgenommen. Ich versuche die Menschen darüber zu erkunden, ihre Körper. Da gibt es Berührung im Bild. Dass man die Optiken dabei einfach wechseln kann, hat mir anfangs Bauchschmerzen bereitet. Aber die Bewegung, die man im Bild dadurch gewinnt, ist fantastisch. Ich habe die Schärfe selber gezogen, das geht allerdings nicht mit ganz offener Blende, meistens war es Blende 4.

Sie hatten Ihr Equipment selbst dabei?

Johannes Praus: Das geht auf Kuba nicht anders. Beim ersten Mal ohne Finanzierung habe ich mit einer F3 gedreht, dann kurz mit einer F5 im Mai, jetzt wieder F3. Wir brauchen viel Flexibilität und lange Drehzeiten. Da sind die Sony-Kameras sehr interessant. Und wir waren immer ein kleines Team: Kamera, Regie, Ton und ein Researcher aus den Niederlanden. Der kennt die Ärzte, kann aber auch perfekt Spanisch. Ein Fixer half uns zudem vor Ort. Beim eigentlichen Dreh waren wir dann zu dritt.

Und was bedeutet Ihnen das Camerimage?

Johannes Praus: Ich bin zum vierten Mal hier, und dreimal war ich hier mit einem Film. Einmal im studentischen Wettbewerb, einmal im studentischen Panorama – und jetzt im European Panorama. Die Menschen wachsen hier zusammen, das mag ich wahnsinnig gerne. Für uns junge Leute ist es wichtig, sich mit erfahrenen DPs auszutauschen. Das geht hier so einfach wie nirgendwo sonst.

cgr

www.johannespraus.de